

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **35 (1890)**

Heft 45

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N^o 45.

Erscheint jeden Samstag.

8. November.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzelle 15 Rp. (15 Pfennige) — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Sekundarlehrer Fritschi in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern oder an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich), Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Adolf Diesterweg. IV. (Schluss.) — Aus den Verhandlungen der bernerischen Schulsynode. I. — Fortbildungskurs für Primarlehrer in Hofwyl. — Korrespondenzen. Zum schweizerischen Lehrertag in Luzern. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches. —

Adolf Diesterweg.

Geb. 29. Okt. 1790 in Siegen; gest. 7. Juli 1866 in Berlin.

IV.

Seine Wirksamkeit. Wie wurde Diesterweg Lehrer, ein so begeisterter und begeisternder Lehrer, ein Freund und Führer der Lehrer, ein Vorkämpfer für die „freie Schule im freien Staat“, ein Streiter für geistige, politische und religiöse Freiheit?

Von seinem Vater erbte Diesterweg den unbestechlichen Sinn für Recht, Scharfblick und hellen Verstand. In den Stunden, die er als Knabe in den Werkstätten der Handwerker zubrachte, lernte er die Arbeit und den Arbeiter schätzen. Das Los der Fabrikinder in Elberfeld, Mörs u. s. w. öffnete ihm das Auge für die sozialen Gebrechen, erregte sein Herz zu Mitleid und Erbarmen mit dem Armen und Gedrückten.

In der Schule quälte sich Diesterweg mit Latein und Katechismus ab. „Dass die Posaunen die Mauern Jerichos umgeblasen, erzählte man uns; aber wie die Steinmauern der Gegend aufgerichtet wurden, davon redeten sie (die Lehrer) nicht. Bileams Esel liessen sie sprechen, die Sprache der Natur lehrten sie nicht.“ Unbefriedigt liess ihn auch das Universitätsstudium (zu Herborn und Tübingen 1809—1811). „Monotoner Vortrag, mechanischer Pedantismus, geistloses Wesen“, so lautet sein Urteil darüber. Diesterweg wollte Ingenieur werden. Allein der Krieg treibt die Prüfungskommission auseinander, der er sich stellen will. Contre cœur wird er Lehrer, erst in Worms, dann an der Musterschule zu Frankfurt a. M. Hier kam er in „Pestalozzische Atmosphäre.“ In Gruner und De L'aspée lernt er Schüler Pestalozzis und „die Begeisterung und Hingebung an eine Idee kennen.“ Neben 30 wöchentlichen Schulstunden und 12—14 Privatstunden findet er Sonntags noch Kraft und Zeit zu (unentgeltlicher) Mitwirkung an einer Handwerkerschule. Die Erinnerung daran ist ihm nach Jahren noch „ein stärkender Trank auf der Lebensreise.“ In Elberfeld (1818—1820) schaut er in das Herz eines vortrefflichen Pädagogen, eines edeln Menschenfreundes, der selbst in harter Jugend den Beruf der niedern Stände, das Elend der Unwissenheit, der Entbehrung, des Hungers erfahren; er lernt Wilberg, den „Meister am Rhein“ kennen.¹

Entflammt durch die Ideen Pestalozzis, angespornt durch

das lebendige und unmittelbare Beispiel des edeln Wilberg, verzichtete Diesterweg auf die Laufbahn als Lehrer an einer Gelehrtenschule, um „in den niedern Dienst der Volksschule zu treten.“

Drei Jahre lang ist Diesterweg in Mörs Direktor, Haupt- und Hilfslehrer, alles in einer Person; dafür hat er „alle Welt“ zu Feinden: die Geistlichkeit, die Lehrer der alten Schule, die Behörden. Gehässige Reden und Reklamationen ergehen gegen ihn. Seine Berufstreue und Berufsfreudigkeit überwindet alle Hindernisse; trotz einer äusserlich jammervollen Lage ist er ein „glücklicher Lehrer.“ Er entwirft ein Seminarreglement (1825), das für andere Anstalten ein Vierteljahrhundert massgebend wird; bei einem Besuche bei dem Pestalozzianer Wagner in Köln lernt er sich in den Lehrstunden von den Büchern frei machen; er besucht Seminarien und legt seine Ansichten in einer besondern Schrift nieder; er entwirft einen Plan zu einer Schulorganisation in Mörs, ist im Armenwesen tätig und sucht das Los der Fabrikinder zu verbessern. Im Verkehr mit Hofmeister, dem Philologen, schärft er sein Verständnis für Literatur, politische und soziale Verhältnisse. Er leitet Kurse für ältere Lehrer am Seminar und nimmt selbst an einem pädagogischen Kurse in Düsseldorf teil. Die ausgetretenen Seminarzöglinge sammelt er in regelmässigen Vereinigungen zur Besprechung von Aufsätzen etc. und ruft 1828 den „allgemeinen Lehrerverein des Bezirks Düsseldorf“ ins Leben, um die Lehrer zum Nachdenken über ihre gesellschaftliche Stellung, ihre Pflichten und Aufgaben anzuregen.

Schon in Elberfeld hatte Diesterweg über Erziehung und Unterricht geschrieben, als Lehrer erkannte er den Mangel an Hilfsmitteln für die Schule. In einer Reihe von Schriften bearbeitete er die Raumlehre, Arithmetik, den Lese- und Sprachunterricht; in einer „Beschreibung der preussischen Rheinprovinz“ schuf er eine Grundlage für den Unterricht in der „Heimatkunde“ und im Verein mit Heuser gab er ein Handbuch für den Rechenunterricht heraus, das Verfasser von Rechenlehrmitteln heute noch beachten dürften. Um mit der Lehrerschaft in stetem Wechselverkehr zu stehen, um an deren Fortbildung mitzuarbeiten, sie zu einen und zu stärken, veröffentlichte er von 1827 an die *Rheinischen Blätter*, „eine Hochwacht, wie sein Biograph, K. Richter, sagt, von welcher aus der treue Wächter die Zeichen der Zeit beobachtete, in scharfer Weise deutete und beurteilte und weithin seinen Ruf der Aufmunterung oder Warnung in die Lande rief. . . Und wie so manchen

¹ Siehe K. Richter, Adolf Diesterweg. Wien 1890. A. Pichlers Witwe & Sohn. p. 20 ff.

unbekannten, einsamen, vereinsamten, versteckten und verschlagenen Lehrer haben sie ermutigt und belebt durch die Ideale, welche sie der Lehrerwelt unausgesetzt als Zielpunkte des Strebens vorhielten.“

In Berlin (1832) fand Diesterweg neue Arbeit, neue Schwierigkeiten. Einem enttäuschenden Empfange folgt eine weihelose Einführung in das Amt. Welch ein Gegensatz zwischen dem frostigen Vorgesetzten, den ungenügenden Räumlichkeiten und den hohen Zielen, welche der neue Seminardirektor der eröffneten Anstalt setzt. Bald erkennen die Zöglinge in Diesterweg die Kraft „des Geist und Charakter bildenden Lehrers.“ Die gleiche Anhänglichkeit und Liebe wie in Mörs wird ihm von den Schülern entgegengebracht. „Des Lehrers Los ist Arbeit, fortgesetzte Arbeit — unter ihm haben wir gelernt, vor keiner Arbeit auf dem Felde der Erziehung und des Unterrichtes zurückzuschrecken. Dank dem Meister“, sagt Dr. *Hibeau*, einer von Diesterwegs Schülern. Die Seminarschule, welche mit dem Seminar verbunden wurde, erfreute sich bald grossen Zutrauens, Diesterweg und seine austretenden Zöglinge ernteten hohe Anerkennung für ihre pädagogischen Erfolge.

Sein Wirken ging auch in Berlin bald über die Wände des Seminars hinaus. Berlins Lehrer suchte und rief er auf. Seiner Initiative entsprangen die pädagogische Gesellschaft (1832) und der berlinische *Lehrerverein*; er war Mitglied des geselligen Lehrervereins und überall das belebende, erregende Element. Erhielt der Plan zur Gründung eines Provinziallehrervereins nicht die Billigung des Ministeriums, so erzielte die von Diesterweg angeregte, durch sein begeistertes Wort getragene und gehobene Pestalozzifeier (1846) einen glänzenden Erfolg. Die Frucht derselben war die *Pestalozzistiftung* zu Pankow.

Neben den Schulstunden und der Vereinstätigkeit war die *Schriftstellerei* dem Drange seiner Ideen Bedürfnis. 1835 und 1836 veröffentlichte Diesterweg „das pädagogische Deutschland“, eine Sammlung von Selbstbiographien deutscher Erzieher und Lehrer. In dem „Wegweiser für deutsche Lehrer“ (I. Aufl. 1835, II. 1838, III. 1844, IV. 1850, V. 1877, VI. 1890) schuf er ein pädagogisches Handbuch, das heute noch (siehe Literatur) eine Zierde jeder Lehrerbibliothek ist, und in dem Lehrbuch „Populäre Himmelskunde und mathematische Geographie“ (1840 — XI. Aufl. 1890) gab er der Lehrerwelt nicht bloss ein praktisches Hilfsmittel für den Unterricht in der Astronomie, sondern ein eigentliches „Methodenbuch.“

Die Selbständigkeit, Entschiedenheit, mit der Diesterweg seine weitgehenden Ansichten aussprach, oder Übelstände und Missbräuche aufdeckte, konnte nicht ohne Widerspruch bleiben. Über eine Reihe von Fragen hatte er lebhaft literarische Kämpfe durchzuführen, so über die wechselseitige Schuleinrichtung, die Bell-Lancastersche Methode, die Universitätsbildung („Über das Verderben auf deutschen Universitäten“), die Befreiung der Schule und ihrer Lehrer von der Aufsicht der Geistlichen, die Verbesserung des Religionsunterrichtes u. s. w. „Aus allen Löchern“ erstanden ihm Gegner; aber es schien die Zahl derselben seine Arbeitskraft, seine Schaffenslust nur zu erhöhen.

Diesterwegs Eintreten auf die sozialen Fragen („Lebensfrage der Zivilisation“), seine Stellung in Bezug auf den Religionsunterricht, die offene Sprache, die er in seinen Rheinischen Blättern wie in seinen Broschüren führte, verstimmten bei den Behörden. Mit dem autoritären System, das mit dem Ministerium Eichhorn aufkam, war sein Freimut, sein Freisinn unverträglich. Was wird er seinen Seminaristen sagen, wenn er öffentlich so spricht? hiess es. Bald nach der Pestalozzifeier von 1846 begannen Vorladungen, Warnungen, Untersuchungen. Ja man fragte sogar die Zöglinge, ob Diesterweg sie nicht bloss zum Gehorsam gegen die Gesetze, sondern auch zum Ertragen und Dulden des Unrechts erzöge. — Im Juli 1847

traf die Kunde von seiner Amtsentlassung die deutsche Lehrerwelt, nicht wie ein Blitz aus heiterem Himmel, aber mit der Wirkung des einschlagenden Strahls.

In rührender Treue zeigten die Schüler dem Lehrer ihre Anhänglichkeit; ihm selbst war, als hätte er „den eigenen Tod überlebt“, als er sich von den Zöglingen trennen musste. Aber „ich will ein Lehrer *bleiben*“, sprach es in ihm. Und er ist es geblieben bis an sein Ende. Mit der Jugendlichkeit des Geistes, mit der er sich auf seinen Reisen an den Rhein, in die Schweiz — „das schönste Land der Welt“ — alles Schönen freute, mit dem Enthusiasmus, mit dem ihn die Begegnung eines Fellenberg (1844) und Fröbel (1849) erfüllte, lebte und schwebte er bis ans Ende seiner Tage der Schule, der Volksbildung. In dem „pädagogischen Jahrbuch“ sandte er mit jedem Jahr eine Gabe an Lehrer und Schulfreunde, die von seinem ungebrochenen Geiste, seiner unwandelbaren Treue und Festigkeit in seinen Grundsätzen zeugte.

In den Zeiten der Reaktion hatte Diesterweg mehr denn einmal Gelegenheit und Ursache, über die Lauheit und Indifferenz der Lehrer zu klagen. Von der Mitte der Fünfzigerjahre an zog er sich gänzlich von den Vereinen zurück, selbst die Feier seines 75. Geburtstages, die ihm Schüler und Freunde zugedacht hatten, vermochte ihn nicht aus der Stille der Zurückgezogenheit herauszulocken. In seine schriftstellerische Tätigkeit seiner letzten Jahre, in die Freuden und Sorgen, die ihm als Vater einer zahlreichen Familie zu teil wurden, brachte seine Berufung ins Abgeordnetenhaus einen Wechsel. An dem Gedeihen der Pestalozzistiftung, an der Gründung von Pestalozziveeren freute er sich inniglich.

Im Juni 1866 verlor Diesterweg seine edle Gattin. Ihr Tod brach seine Kraft. Die Kunde von seiner abermaligen Wahl zum Abgeordneten und die Nachricht von dem Siege bei Königsgrätz waren noch zwei helle Strahlen in seine letzten Tage. Am 7. Juli 1866 leuchtete die Morgensonne auf sein brechendes Auge. — Eine imposante Totenfeier zeugte von der Verehrung, die der Lebende genossen. Die Diesterwegstiftung in Berlin ehrt bleibend sein Andenken. Eine lebensgrosse Marmorbüste schmückt sein Grab; in Mörs erinnert ein Denkmal in Erz an seine segensreiche Tätigkeit, seine Vaterstadt Siegen errichtet ihm dieses Jahr ein Standbild; überall versammeln sich dieser Tage die Lehrer zur Diesterwegfeier.

Dass es nicht bei Worten verbleibe, dass die Lehrer, die sich zu Diesterweg bekennen, sich in seine Werke, in seinen Geist vertiefen, dass sie daraus *Fleiss, Wahrhaftigkeit und Konsequenz*, wie sie ihm eigen waren, dass sie daraus Kraft schöpfen, „*Pestalozzisch zu wirken*“, wie er es getan, ist der Wunsch, mit dem die „Schweizerische Lehrerzeitung“ seiner gedenkt und sagt: *Diesterweg für immer!*

Aus d. Verhandlungen d. bernerischen Schulsynode.

(20. und 21. Oktober.)

I.

St. Die diesjährigen Verhandlungen der bernerischen Schulsynode haben insofern Anspruch auf ein besonderes Interesse in weitem Kreisen, als ihr Hauptgegenstand recht eigentlich eine pädagogische Tagesfrage anbetrifft. Vor einem Jahre hatte Herr Rektor Dr. *Haag* in Burgdorf, angeregt durch das Vorgehen einer Reihe anderer Kantone, in der Schulsynode die Motion gestellt, es sei die Vorsteherschaft zu ersuchen, sie möchte die Lehrerschaft in der Form einer obligatorischen Frage veranlassen, sich über die *Zweckmässigkeit und Durchführbarkeit einer Verschmelzung der Seminaristen mit den Gynnasien* für unsern Kanton auszusprechen. Gegenüber dieser speziellen Fassung hatte die Vorsteherschaft eine etwas weitere, den Ver-

hältnissen allseitiger Rechnung tragende Form vorgezogen und die Frage so formuliert:

„*Welche Änderungen in der Lehrerbildung (Vorbildung, Ausbildung in theoretischer und praktischer Hinsicht, Seminarzeit, Konvikt und Externat, Seminarien auf dem Lande und in der Stadt u. s. w.) sind wünschenswert und gegenwärtig durchführbar, sei's auf Grund der bisherigen Seminarien, sei's in Verbindung derselben mit den Gymnasien oder auf eine andere Weise?*“ Man durfte füglich darauf gespannt sein, wie die Lehrerschaft sich zu dieser Frage stellen und welche Erledigung die letztere vor dem Forum der Schulsynode finden werde. Die Gegensätze in den bezüglichen Ansichten und Wünschen würden sich vermutlich weit schärfer, als dies in der Tat geschehen, zugespitzt haben, wenn nicht Herr Seminardirektor Martig gleich nach Publikation der Frage durch eine Serie von im „*Berner Schulblatt*“ veröffentlichten Artikeln, in denen zwischen den beiden Extremen, Aufgehen der Seminarien in den Gymnasien und absolute Abweisung des Gedankens einer Beteiligung der Gymnasien an der Lehrerbildung, ein sehr glücklicher Mittelweg eingeschlagen wurde, die Diskussion in den Kreissynoden wesentlich beeinflusst und gleichsam auf den realen Boden unserer Verhältnisse gestellt hätte. Doch nun zu den Verhandlungen in der Schulsynode selbst.

Herr *Präsident Martig* eröffnete die ca 130 Mann starke Versammlung durch ein kurzes Begrüßungswort, an das er ein in markigen Zügen entworfenes Charakterbild Adolf Diesterwegs fügte, dessen Geist der Mannhaftigkeit, des energischen Vorwärtstrebens und der warmen aufopfernden Liebe für die Schule fort und fort der bernerischen Lehrerschaft voranleuchten und auch bei den heutigen Verhandlungen sie leiten möge. Hierauf gelangte der Bericht über die Tätigkeit der Vorsteherchaft während des verflossenen Jahres zur Verlesung. Aus demselben verdient ein Punkt hervorgehoben zu werden. Vor einem Jahre war in der Schulsynode die Motion gestellt und angenommen worden, die Vorsteherchaft möge untersuchen, inwieweit und auf welchem Wege eine *Vereinheitlichung der Lehrmittel für die Kantone der deutschen Schweiz* möglich und anzustreben sei. Die Vorsteherchaft hatte auf Grund eines einlässlichen Votums des Herrn Prof. Rüegg die weitere Prüfung dieser Frage abgelehnt mit der Motivierung, dass vor zwei Dezennien unter allgemein viel günstigeren Auspizien als die gegenwärtigen seitens einer Reihe der hervorragendsten schweizerischen Schulmänner bezügliche Anstrengungen gemacht und eingehende Verhandlungen gepflogen worden, diese aber beinahe resultatlos verlaufen seien. Und doch liegt der Gedanke, namentlich was die Veranschaulichungsmittel anbetrifft, so erdrückend nahe und müsste zu segensreicher Tat führen, wenn es ihm einmal gelänge, die Mauern des Kantönligleistes zu durchbrechen!

Über die Lehrerbildungsfrage referierte in gründlicher und sachlicher Weise Herr *Schulinspektor Gylam* in Corgémont. Die erste These, die er namens der Vorsteherchaft der Diskussion unterbreitete, lautet: „*Die Grundbedingung für einen wesentlichen Fortschritt in der Lehrerbildung ist die ökonomische Besserstellung der Lehrerschaft.*“ Die sämtlichen 31 Kreissynoden hatten diesen Punkt mit Recht in erster Linie betont. Nach dem letztjährigen Erziehungsberichte stellt sich zur Zeit der Durchschnitt in der Besoldung eines bernerischen Primarlehrers (excl. Naturalleistungen) auf 1190 Fr., und ca die Hälfte der Lehrkräfte kommt nicht oder kaum auf 1000 Fr. jährlich. Dass diese Besoldung eine absolut ungenügende ist, beweist eine einfache Zusammenrechnung der Beträge für die notwendigen Lebensbedürfnisse, zeigt in eklatanter Weise ein Vergleich mit den Arbeitslöhnen der Handwerker, der Landjäger, der Bureauangestellten etc. und wird endlich für jeden in die Augen springend nachgewiesen durch die fast von Jahr

zu Jahr zurückgehenden Ziffern der Anmeldungen zur Aufnahme ins Seminar und durch den chronischen Lehrermangel, der sich in den letzten Jahren in fortwährend steigendem Masse in unserm Kanton fühlbar macht. „Die erste Stufe in der Freiheit des Lehrers ist die materielle Freiheit“ (Diesterweg). Wer bei dieser Sachlage in unserm Kanton eine Erweiterung der Lehrerbildung durchsetzen wollte, ohne zugleich auf eine namhafte ökonomische Besserstellung der Lehrerschaft Bedacht zu nehmen, der wäre geradezu in Gefahr, das entgegengesetzte Ziel zu erreichen, d. h. der Lehrerbildung empfindlichen Schaden zuzufügen, indem er eine weitere Zahl von intelligenten Jünglingen abhalten würde, ins Seminar einzutreten.

Dass die erste These mit voller Einstimmigkeit ohne Diskussion angenommen wurde, lag somit in der Natur der Sache begründet und ebenso, dass dem von Herrn *Sekundarlehrer Jordi* in Dietwyl gestellten Zusatzantrag „auch die Besoldungen der Seminarlehrer sind einer Aufbesserung dringend bedürftig“ ohne weiteres zugestimmt wurde. Leider wurde dieser Zusatz bei einer schliesslichen Wiedererwägung auf Antrag des Herrn *Schulvorsteher Sahli* in Biel als selbstverständlich und in der These schon enthalten wieder fallen gelassen, obwohl dort mit dem Begriff „Lehrerschaft“ nur diejenige der Primarschulen gemeint sein kann. Nun, den guten Willen gegenüber den Seminarlehrern hat die Schulsynode doch gezeigt, und Sache der Erziehungsdirektion wird es sein, das Übrige in dieser entschieden dringenden Angelegenheit zu tun. Der Seminarlehrer darf in unserm Kanton nicht auf die Dauer so gestellt bleiben, dass er ein bedeutendes finanzielles Interesse daran hätte, seine Lehrstelle mit derjenigen an einer Sekundarschule einer grösseren Ortschaft zu vertauschen.

(Fortsetzung folgt.)

Fortbildungskurs für Primarlehrer in Hofwyl.

St. Donnerstags den 16. Oktober fand in Münchenbuchsee der Schlussakt des 10tägigen Fortbildungskurses für die Primarlehrer des Seelandes statt. An diesem Kurse hatten 48 Lehrer aus den Ämtern Nidau, Erlach, Laupen, Büren, Aarberg und Fraubrunnen teilgenommen. Die Oberleitung ward Herrn *Seminardirektor Martig* in Hofwyl übertragen. Der Berichterstatter der Kursteilnehmer, Herr Lehrer Wyss in Aarberg, entwarf in bededten Worten ein summarisches Bild von dem durchgearbeiteten Unterrichtsstoff, aus dem wir folgendes entnehmen:

In der *Pädagogik* hatte sich Herr Seminardirektor Martig die Aufgabe gestellt, einige der hervorragendsten gegenwärtigen Strömungen auf dem Gebiete der Didaktik kritisch zu beleuchten. Er machte in zehn Vorträgen mit denjenigen Gedanken der Herbart-Spencerschen Erziehungslehre bekannt, welche für unsere Verhältnisse am meisten Aktualität haben, verglich die Herbart-Zillerschen kulturhistorischen Stufen mit den konzentrischen Kreisen und hob mit klarem, unbefangenen Urteil die Licht- und Schattenseiten beider Ideen hervor, beleuchtete sodann in eingehenderer Weise die formalen Stufen der Zillerschen Schule und führte dieselben zum Schlusse in zwei Lektionen mit Schülern durch, das eine mal in strenger Anlehnung an diese Idee, das zweite mal mehr zeigend, wie dieselbe entsprechend der Natur des Themas mit Freiheit behandelt werden müsse. Wenn der Herr Berichterstatter das allgemeine Urteil der Teilnehmerschaft über diesen Teil des Kurses richtig wiedergegeben hat, woran wir nicht zweifeln, so haben die Lehrer aus diesem Unterrichte eine reiche Fülle von vortrefflichen Winken und fruchtbaren Anregungen für ihre Praxis empfangen.

Im Fache der *Naturkunde* führte Herr Seminarlehrer Schneider die Kursteilnehmer in sechs Vorträgen mit gewohnter

Meisterschaft in das Verständnis der Lebensbedingungen der Pflanzenwelt ein, um auf dieser Basis sich sodann weiter zu verbreiten über rationelle Landwirtschaft, insbesondere über Obst- und Gemüsebau, immer mit dem Ziele, die Lehrer des Landes zu einem wirklich fruchtbringenden, den Forderungen des Lebens entsprechenden Unterrichte in der Naturkunde zu befähigen. In sechs weitem, durch zahlreiche Experimente unterstützten Vorträgen führte Herr Schneider diejenigen unter den neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Physik vor, welche wissenschaftlich und praktisch von hervorragender Bedeutung sind, insbesondere also: Zusammenhang der Naturkräfte, elektrische Kraftübertragung, elektrische Beleuchtung, Telephon. Endlich wurde auf einer Exkursion, geleitet durch die Herren Schneider und Schulinspektor Stucki, gezeigt, welche Fülle von fruchtbarstem Vorstellungs- und Gedankenmaterial auf einem Schülerspaziergang gesammelt werden kann, und angedeutet, wie dieses dann im Schulzimmer eingehender zu verarbeiten sei. Herr Schneider hat sich auch diesmal, wie schon vor einem Jahre bei gleicher Gelegenheit, durch seine tüchtigen Bestrebungen zur Förderung des naturkundlichen Unterrichtes den wärmsten Dank der Lehrerschaft verdient.

In der *Geographie* hatte es Herr Gymnasiallehrer Fankhauser in Bern übernommen, durch sechs Vorträge, die durchgehend ebensogut ausgewählt als trefflich durchgeführt waren, die Bildung der Erdrinde und die Faktoren, die an deren Veränderung beteiligt waren und sind, zum Verständnis zu bringen. Herr Schulinspektor Stucki, dem die praktische Seite dieses Faches zu beleuchten übertragen worden war, erörterte in drei Vorträgen die Ziele dieses Faches, die Bedeutung, den Inhalt und die Methode des Unterrichtes in der Heimatkunde, die geographischen Veranschaulichungsmittel sowie die Beziehungen der Geographie zu den übrigen Unterrichtsfächern und führte sodann in 3 Lektionen mit Schülern seine Ideen praktisch durch.

Das Gebiet der *speziellen Methodik* wurde ferner durch die Herren Seminarlehrer Raaflaub, welcher drei sehr lehrreiche Vorträge über den Geschichtsunterricht hielt, und Klee, der ebenfalls in drei Vorträgen schätzenswerte Winke über den Unterricht im Gesange erteilte, behandelt.

Im *Turnen* (20 Stunden) führte Herr Seminarlehrer und Major Bohren in vorzüglichster Weise den Stoff für die I. und II. Stufe (eidg. Turnschule) durch und wusste neue Begeisterung für dieses herrliche Fach selbst bei Männern, denen es schon stark „in den Bart geschneit hatte“, zu erwecken.

Im *Zeichnen* (12 Stunden) endlich führte Herr Gymnasial- und Seminarlehrer Stauffer mit kunstgeübter Hand und entsprechender Rede den Stoff für unsere Primarschulen vor. Auch diese Stunden werden dem oft vernachlässigten oder auf falschen Bahnen wandelnden Fache zum Segen gereichen.

Im ganzen herrschte an dem sehr belebten Schlussakte unter allen Teilnehmern die Überzeugung, dass sie von diesem Kurse einen hohen Gewinn davontragen werden. Es war eine gehobene, frohbewegte Stimmung, wie sie nur aus dem Bewusstsein hervorgeht, etwas Tüchtiges gearbeitet zu haben und in Zukunft zu noch segensreicherer Arbeit berufen zu sein. Der Berichterstatter sowohl als der Kurspräsident, Herr Jutzi, gaben dieser Stimmung beredten Ausdruck, und manch gutes Wort floss im Laufe des schönen Nachmittags auch von anderen Seiten. Es wurde da gedacht der Pflege der Kollegialität und Solidarität unter den Lehrern, der mühevollen Arbeit im Lehrerberuf und der Notwendigkeit des steten Strebens, der armen und verwahrlosten Kinder auf unseren Schulbänken und der Pflicht des Lehrers, ihnen Vater zu sein, der alten Zeiten, wo ein Lehrer mit 150 Fr. jährlicher Besoldung bis 150 Kinder in elender finsterner Behausung im Heidelberger zu drillen hatte, und der weit schönern Gegenwart, die doch noch so viel zu wünschen übrig lässt; man stiess an auf das Vorbild Adolf

Diesterwegs und liess die schweizerische Schule hochleben, und dazwischen erschallten die prächtigen Lieder der zu einem flotten Männerchor organisirten Kursteilnehmerschaft — kurz, es war ein schöner und guter Nachmittag, bei dem die Sonne edler Freude und der Begeisterung für die Aufgabe der Jugend-erziehung wieder einmal warm und hell hineinschien in jedes, selbst ins verbauertste Schulmeisterherz.

Ja sie tun uns not, solche Kurse, und was gilt's, wir kommen im Kanton Bern allmählig um einige Nummern vorwärts bei den Rekrutenprüfungen, wenn sie nun, wie zu hoffen, alljährlich wiederkehren!

KORRESPONDENZEN.

Zum schweiz. Lehrertag in Luzern. (W.) Auch auf dem Gebiete der Erziehung strebt man mehr und mehr eine internationale Einigung an. Herr Herm. Molkenboer von Bonn a. Rh. verfolgt dieses Ziel seit 6 Jahren mit grosser Selbstverleugnung und mit grossem Erfolg. Schon jetzt zählt der internationale Erziehungsverein 2136 Mitglieder. Belgien ist dabei mit 100, Italien mit 826, Niederland mit 542, Amerika mit 90, Schweden mit 132, Deutschland mit 75 und die Schweiz mit 17 Anhängern oder Adhärenenten vertreten.

Aus diesem internationalen Verein soll später ein bleibender internationaler *Erziehungsrat* hervorgehen, der eine *internationale Einheit* in pädagogischen Grundsätzen anstrebt. Vorerst richtet sich dieser Erziehungsverein gegen das Kriegsstübel, indem er auch durch das Mittel der Schule die Ursachen des Krieges so viel als möglich zu bekämpfen sucht.

Die schweizerischen Mitglieder dieses Vereins haben nun den letzten schweiz. Lehrertag benutzt, um Fühlung zu bekommen. Am Morgen des I. Festtages versammelten sie sich im Saal zum „Tubeli“ zu einer kurzen Beratung. Herr Reallehrer G. Schmid aus St. Gallen eröffnete und leitete die Verhandlungen, und Herr G. Gattiker aus Zürich beleuchtete in einem kurzen Vortrag Ziel und Bedeutung des internationalen Erziehungsvereins. Das Resultat der Besprechung war, dass man sich als *schweizerische Sektion* organisirte, kurze Statuten beriet und einen Vorstand wählte. Als Präsident wählte man Herrn Reallehrer Schmid in St. Gallen und als Mitglieder die Herren G. Gattiker und H. Huber in Zürich. In Zukunft soll jährlich eine Versammlung stattfinden. Wer mit dieser Sache sympathisirt, möge sich beim Präsidenten anmelden. Das in 3 Sprachen gedruckte und fünfmal jährlich erscheinende „*Korrespondenzblatt*“ des Herrn Molkenboer erhält jedes Mitglied gratis.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Die ordentlichen *Maturitätsprüfungen* an der Hochschule zu Beginn des Wintersemesters 1890/91 ergaben folgendes Resultat: Die volle Prüfung bestanden 4, die teilweise Prüfung 3 Kandidaten. Unter den letztern befand sich eine Dame. 7 Aspiranten mussten wegen ungenügenden Leistungen zurückgewiesen werden. Für die *Zulassungsprüfung* für den Eintritt in die philosophische Fakultät der Hochschule meldeten sich 5 Aspiranten, von denen 4, worunter eine Dame, die Prüfung bestanden.

Für die bevorstehende Beratung über die Revision des Lehrplans durch die Abgeordneten der Schulkapitel wird den letztern die Vollmacht erteilt, in Anbetracht der umfassenden Aufgabe, falls sie es für nötig erachten, zwei Abgeordnete zu bezeichnen, wobei der eine an den Beratungen des Lehrplanes der Primarschule und der andere an denjenigen des Lehrplans der Sekundarschule teilzunehmen hätte.

Die Vorlagen der Redaktionskommission für die Lehrmittel an Fortbildungsschulen sowie das Programm des Lesestoffs der Blätter für Fortbildungsschulen im Wintersemester 1890/91 werden genehmigt und die nötigen Clichés aus dem Staatsverlag zur unentgeltlichen Benützung überlassen. Ebenso wird ein Staatsbeitrag an das allfällige Kassadefizit in Aussicht gestellt.

Herr Dr. E. Overton aus Stretton (England) erhält die *Venia legendi* für botanische Fächer an der II. Sektion der philosophischen Fakultät der Hochschule.

— Einer Schulpflege wird auf die Anfrage, ob die Examenferien in den gesetzlichen Ferien begriffen seien, die Antwort erteilt, dass, da nach § 64 des Unterrichtsgesetzes die gesetzlichen Ferien 8 Wochen im Jahr betragen, es wohl die Meinung habe, dass im Jahr 44 Schulwochen seien. Auf eine ähnliche Frage ist auch bereits früher die Ansicht des Erziehungsrates dahin ausgesprochen worden, dass die einzelnen Ferientage nicht in den gesetzlichen 8 Ferienwochen begriffen seien, wohl aber die Frühlingferien; dass indessen der neue Schulkurs nicht notwendig mit dem 1. Mai beginnen müsse, sondern nach Ablauf der Frühlingferien, wie auch der Winterkurs nicht notwendig gerade mit dem 1. November, sondern nach Ablauf der Herbstferien zu beginnen habe.

Es wird durch Beschluss des Erziehungsrates an Herrn Prof. Wilhelm Denzler in Riesbach eine Adresse gerichtet, in welcher der vorzüglichen Verdienste des aus dem öffentlichen Lehramte zurückgetretenen Lehrers am Seminar und an der Hochschule gebührende Erwähnung geschieht. Gleichzeitig wird Herrn Prof. Denzler durch eine persönliche Abordnung für die der zürcherischen Volksschule und ihrer Lehrerschaft während seiner mehr als 54jährigen Wirksamkeit geleisteten ausgezeichneten Dienste der wohlverdiente Dank der Erziehungsbehörde ausgesprochen.

Bern. Folgende Wahlen erhalten die Genehmigung: 1) Tramelan, Sekundarschule: Ed. Germiquel von Sorvilier, 2) Biglen, Sekundarschule: Fr. Wittwer, Fr. Gammeter und Rosette Moser, die bisherigen, 3) Wiedlisbach, Sekundarschule: Gottl. Pulver und Alphonse Meyer, die bisherigen, 4) Laupen, Sekundarschule: Gustav Labhardt und Fr. Egger, bisher Sekundarlehrer in Mühleberg, 5) Mühleberg, Sekundarschule: Fr. Hauswirth, bisher Sekundarlehrer in Wynigen.

Die Sekundarschule Biglen ist für eine neue Periode von 6 Jahren anerkannt worden. Staatsbeitrag 2250 Fr.

An Stelle des demissionirenden Herrn Tschiemer, gew. Regierungsrates, wird zum Mitglied der Direktion der Blindenanstalt Herr Pfarrer Kasser in Köniz gewählt.

SCHULNACHRICHTEN.

Besoldungserhöhungen. *Kurzrickenbach*, Kt. Thurgau, 200 Fr. an Herrn *Hofer*; *Küttigkofen*-Kyburg-Buchegg 100 Fr. an Herrn *F. Andres*; *Meggen* je 200 Fr. an 3 Primarlehrer; *Willisau* sämtlichen Lehrkräften je 100 bis 200 Fr. — Das amtliche Schulblatt von St. Gallen erwähnt in Nr. 10: *Kath. Tablat* Erhöhung der Lehrergehälter von 1400 auf 1700 Fr. und 70 Fr. Beitrag an die Lehrerkasse; *evang. Tablat* Erhöhung der Lehrergehälter von 1600 auf 1800 Fr. und Alterszulagen; *Rhineck* Erhöhung des Lehrerinnengehalts von 1200 auf 1400 Fr.; *evang. Degersheim* Personalzulage von 200 Fr. an Lehrer, die längere Zeit mit Auszeichnung an der Schule wirken; *kath. Straubenzell* je 100 Fr. an Lehrer und Lehrerin; *kath. Gossau* Übernahme des Beitrages an die Lehrerkasse. — *Hofstetten* (Solothurn) je 100 Fr. an 2 Lehrer.

Dienstjubiläen. Am 9. Oktober feierte die Gemeinde *Lommis*, Thurgau, die 50jährige Lehrtätigkeit des Herrn

J. Gremminger. Zwei Tage später ehrten die Bezirkslehrer von Solothurn ihren Kollegen Herrn *Hagmann* in *Schönenwerd*, der seit 30 Jahren im Lehramt (in Biberist, Gretzenbach und Schönenwerd als Primarlehrer) und seit 25 Jahren als Bezirkslehrer tätig ist, durch eine einfache, aber herzliche Feier. Herr *Hagmann* soll der erste solothurnische Bezirkslehrer sein, der 50 Dienstjahre erreicht hat.

Eidgenössisches Sängerefest. In Basel hat sich für das eidgenössische Sängerefest von 1892 bereits das Organisationskomitee konstituiert. Präsident desselben wird sein Herr Dr. *Göttisheim*. Unter den Präsidien der Spezialkomitee finden wir aus dem Lehrstand die Herren Dr. *Largiadèr* (Empfangskomitee) und Sekundarlehrer *Fr. Schwarz* (Musikkomitee).

Zschokke-Denkmal. Da bereits 25,000 Fr. zur Errichtung eines Zschokke-Denkmal in Aarau beisammen sind, so ersuchte das Komitee die Herren Bildhauer Lanz in Paris und Dorer in Baden um Ausfertigung eines Modells für das Denkmal.

Der schweizerische Gymnasiallehrerverein, der am 4./5. Oktober unter dem Vorsitz von Herrn Prof. *Oeri*, Basel, in Baden tagte, behandelte u. a. die Maturitätsprüfungen (Referent Herr Rektor Kühne, Einsiedeln). Ein wesentlicher Teil der Überbürdung wurde diesen Prüfungen, wie sie durch die eidgenössische Verordnung über die Medizinalprüfungen insbesondere gefordert werden, zugeschrieben. Es wurde deshalb im Schoss der Versammlung geradezu der Antrag gestellt, es seien dieselben abzuschaffen. Die Veröffentlichung der Vereinsverhandlung wird Gelegenheit geben, hierauf zurückzukommen. Wir erwähnen vorderhand nur den Beschluss, der auf Antrag von Herrn *Wirz*, Zürich, gefasst wurde. Er lautet: Der Verein der schweizerischen Gymnasiallehrer geht mit bestem Dank gegenüber dem Referenten über die aufgestellten Thesen zur Tagesordnung über, indem er die Forderung ausspricht, dass die Bestimmungen der Verordnung über die eidgenössischen Medizinalprüfungen vom 21. Nov. 1888 und 25. Januar 1889 revidiert und dass für die Revision vom eidg. Departement des Innern Schulmänner berufen werden.

Lehrerwahlen. An die Sekundarschule in Künsnacht: Herr *K. Hauser* von Winterthur; an die Realschule *Rapperswil* Herr *A. Rüegg*, bisher im Institut *Minerva*, Zug; an die Kantonschule in Chur für Naturgeschichte Herr Dr. *Ch. Tarnuzzer*, für Naturlehre Herr Dr. *J. Kreis* von Oberstrass; an die Töcherschule in Zürich für englische Sprache: Herr Dr. *Schirmer*, Privatdozent in Leipzig (unter der Bedingung, dass er sich durch einen Aufenthalt in England vorerst die nötige Fertigkeit in der Umgangssprache erwerbe); an die Bezirksschule Olten Herr Dr. *H. Wissler* in Langenthal.

Rücktritt vom Lehramt. Nach 56 Dienstjahren tritt Herr *Friedrich*, Lehrer in *Staufen*, Aargau, in den Ruhestand, ebenso Herr *J. J. Ochsner* in Horgen, der 50 Dienstjahre hinter sich hat. In Rheinfelden tritt Herr *Senger* nach 40 Dienstjahren (vom Lehramte) zurück. Die Gemeinde sicherte ihm einen jährlichen Ruhegehalt von 1000 Fr. zu.

Herr Prof. *Werdmüller*, dessen Rücktritt vom Polytechnikum wir kürzlich gemeldet, nimmt auf Ende Oktober von seiner Lehrstelle an der Industrieschule Zürich Abschied, die er seit 1853 bekleidet hat. Gleichzeitig scheidet aus dem Lehramt der fast 80jährige Herr Prof. *W. Denzler*, der seit seinem Weggang vom Seminar Künsnacht, 1865, erst als Privatdozent, dann als Professor an der Hochschule Zürich Mathematik gelehrt hat. Hunderte von zürcherischen Lehrern waren D.s Schüler; sie bewahren ihm ein dankbares Andenken. Mit einer Gewissenhaftigkeit, Regsamkeit und geistigen Frische, allezeit pünktlich und genau, scharf und konsequent, arbeitete Herr D. unermüdet bis zu einem Alter, das nur wenige erreichen. — Möge den Genannten nach so langer, treu erfüllter Arbeit noch ein recht freundlicher Lebensabend beschieden sein!

Die Tagesblätter melden, es hätte die Regierung in *Freiburg* den ältesten Lehrer an der Kantonsschule nach 28jähriger Wirksamkeit ohne vorherige Kündigung entlassen.

Hochschulverein Zürich. An der diesjährigen Versammlung des zürcherischen Hochschulvereins, der gegenwärtig 445 Mitglieder zählt, entwarf Herr Prof. *Meyer von Knonau* ein Bild der Entwicklung der verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen der Universität Zürich, die 1833 mit 50 Dozenten eröffnet wurde und heute 109 Lehrer, darunter 41 Ordinarii zählt. In der Diskussion machte Herr Prof. *Lang* darauf aufmerksam, dass in Zürich an Polytechnikum und Hochschule verschiedene Lehrstühle (Physik, Zoologie etc.) doppelt besetzt seien, während es besser wäre, wenn je nur eine Professur vorhanden, dagegen für die Unterabteilungen besser gesorgt wäre.

Basel. In der letzten Versammlung des freisinnigen Schulvereins referierte Herr *Herren* über die *Lehrerbildungsfrage*. Auf Grund eingehender Erwägungen, die von den Argumenten der Kommission über die Lehrerbildungsanstalt vielfach abwichen, gelangte er wesentlich zu den gleichen Ergebnissen wie die erwähnte Kommission, d. h. zur Gutheissung der angeregten Lehrerbildungsanstalt für Basel. In der Diskussion stellten sich auf den gleichen Standpunkt die Herren *Bühler*, Prof. *Kinkelin*, Dr. *Largiadèr*, und Rektor *Huber*, während Herr Dr. *A. Socin* einen Anschluss der Lehrerbildung an die untere Realschule resp. unteres Gymnasium und für die praktische Berufsbildung Hospitiren der Kandidaten bei älteren Lehrern befürwortete. Ohne förmliche Beschlussfassung teilte die grosse Mehrheit der Versammlung die Ansichten des Referenten.

— In seiner Sitzung vom 13. Oktober genehmigte der Grosse Rat einen Ratschlag der Regierung betreffend Erwerbung eines Platzes in der Nähe des Wettsteinschulhauses zur Erbauung eines *neuen Schulgebäudes*. Zur Errichtung einer (Vereins-) *Turnhalle* in Kleinbasel erhielt die Regierung einen Kredit von 125,000 Fr. resp. 105,000 Fr. (eine Spezialkommission leistet 20,000 Fr.). Die Turnhalle soll etwa 600 m² umfassen; die Regierung hatte eine solche von 525 m² für 95,000 Fr. beantragt.

— Aus dem Anteil der Einwohnergemeinde an der Merianstiftung sollen dem Waisenhaus für die nächsten zwei Jahre je 20,000 Fr. zugewiesen werden.

— Mit nächstem Frühjahr wird die Erstellung eines Gebäudes für die allgemeine Poliklinik (145,000 Fr.) begonnen werden.

— Für die Handarbeitskurse schrieben sich 630 Schüler ein.

Bern-Stadt. In der Gemeindeabstimmung vom 26. v. M. ist die Vorlage betreffs Errichtung einer *vollbesoldeten städtischen Schuldirektorenstelle* mit einem Mehr von ca 500 Stimmen verworfen worden.

Die Gesetzesvorlage betreffs *Gründung einer kantonalen Gewerbeschule* (Technikum) dagegen wurde im ganzen Kanton mit 32,334 gegen 12,666 Stimmen angenommen.

Luzern. Angeregt durch ein Referat des Herrn *A. Troxler*, Sekundarlehrer in Gerlischwil, über den Zeichenunterricht in der Volksschule veranstaltete die Sekundarlehrerkonferenz einen zweitägigen Zeichenkurs (13. und 14. Oktober) in Sursee, um die „neue Methode“ des Herrn *Amlehn*, Bildhauer und Zeichenlehrer daselbst, kennen zu lernen. An diesem Kurse beteiligten sich 20 Sekundar- und 3 Seminarlehrer. Der Zeichenunterricht soll fortan mehr gepflegt und der Methode Amlehn Eingang verschafft werden, sagt der Bericht im L. T., dem wir dies entnehmen.

Solothurn. Die Versammlung der Bezirkslehrer, die diesen Herbst in *Hessigkofen* stattfand, beschloss auf ein Referat des Herrn *Stampfli* in Büren hin, die Regierung um grössere staatliche Unterstützung derjenigen Bezirksschulen anzugehen, welche sich in finanziell schwieriger Lage befinden.

Herr Oberamtmann *Stuber* befürwortete die Errichtung von wenigstens einer gewerblichen Fortbildungsschule für jeden Bezirk.

St. Gallen. In Nr. 10 des „Amtl. Schulbl.“ wird der Bericht von Herrn Erziehungsrat *H. Wiget* über die Inspektion der Land-Realschulen des Kantons St. Gallen veröffentlicht. Als „fromme Wünsche“ stellt der Bericht auf:

- a. Einteilung des Kantons in Realschulkreise.
- b. Übernahme der Realschulen durch die Realschulkreise.
- c. Kräftige Unterstützung durch den Staat.
- d. Erstellung von dreikursigen Realschulen und Besetzung derselben durch ausreichende Lehrkräfte.

„Mit einer jährlichen Mehrausgabe von 30—40,000 Fr. könnte der Staat unsere Realschulen auf eine Stufe bringen, welche den Anforderungen der Zeit entsprechen würde. Sollte es nicht möglich sein, dass einige Brosamen vom Alkoholgewinn dem dürtigen Realschultische zugewiesen würden?“ — Wir werden auf den Bericht zurückkommen, sobald dessen Veröffentlichung abgeschlossen ist.

Zürich. (Korr.) Die Gemeinde *Hüntwangen* hat am 5. Oktober die Einweihung seines neuen, schmucken Schulhauses gefeiert durch ein einfaches, aber gemütherhebendes Fest, zu dessen Gelingen vor allem auch der lachende Himmel mithalf. Der Festakt wurde eingeleitet durch einige Worte des Abschiedes, die Lehrer Kleiner dem alten Schulhause widmete. Bei der Übergabe des neuen sprach das Präsidium der Gemeindegewerkschaft den Wunsch aus, es möchte, nachdem die Gemeinde ihrer Schulfreundlichkeit mit grossen Opfern Ausdruck gegeben, das Haus stets die Bestrebungen der Schule unterstützen. Herr Erziehungsrat Prof. Dr. Kleiner feierte die Schule als den Hort der freiheitlichen Institutionen und die Förderin der Konkurrenzfähigkeit unseres Volkes. Der Abgeordnete der Bezirksschulpflege, der gute Erzähler Herr K. Biedermann von Wyl, wandte sich ausschliesslich an die Schüler und sprach in väterlich freundlichem Tone über die künftigen Pflichten der heranwachsenden Jugend.

Der Festzug bot ein lebhaftes Bild, das durch ausgiebige Verwendung der hübschen Rafzerfeldertracht, die leider immer seltener ans Tageslicht gezogen wird, sehr an Anmut gewann.

Den Nachmittag füllten Turnproduktionen und Spiele aus, bei denen die frische, frohe Jugendlust zum Durchbruche kam.

K.

— Die Kommission für Fortbildungsschulwesen des Kantons Zürich hat, um die Spedition der Lehrmittel zu vereinfachen, in jedem Bezirk ein Mitglied bezeichnet, welches die Bestellungen entgegennimmt und den Versandt besorgt. Das „Amtliche Schulblatt“ vom Monat November wird die Namen der Mitglieder bekannt machen. Die beiden ersten Nummern der „Blätter für die Fortbildungsschule“ gelangen in den nächsten Tagen zur Ausgabe.

— Im Jahre 1889/90 verausgabten die städtischen Fonds und Stiftungen zu Bildungszwecken die Summe von 120,142 Fr. 14 Rp.: Für das eidgenössische Polytechnikum 12,000 Fr., dessen Sammlungen 1450, die land- und forstwirtschaftliche Schule 2500, Kantonallehranstalten 29,166. 67, Gewerbemuseum 21,800, Gewerbeschule 3000, Seidenwebeschule 8420, Blinden- und Taubstummenanstalt 400, Musikschule 500, Handelsschule 2000, den militärischen Vorunterricht 200, Fachschule für Damenschneiderei 2000, Sammlungen der antiquarischen Gesellschaft 500, der naturforschenden Gesellschaft 600, der Künstlergesellschaft 2000, die Stadtbibliothek 5700, Schulausstellung 1350, das Pestalozzistübchen 100, Pensionen an ehemalige Lehrer 2600, Stipendien 24,795. 47. (Gesamtausgabe des Schulwesens 496,159 Fr. 32 Rp.)

LITERARISCHES.

Der Fortbildungsschüler von Solothurn greift mit seiner ersten Nummer dieses Winters ins volle Leben hinein; ein grosser Teil des Raumes ist dem Kanton Tessin gewidmet. Den Umschlag schmückt das Bildnis des eidgen. Kommissärs Künzli, und eine kurze Biographie gibt erwünschten Aufschluss über sein Leben. Geschichte und Geographie des vielbesprochenen Kantons werden mitgeteilt und durch Abbildungen illustriert. Aus dem übrigen reichhaltigen Stoff heben wir eine Abhandlung von Dr. Affolter über Freihandel und Schutzzoll hervor.

Blätter für die Fortbildungsschule. Herausgegeben von der Kommission zur Förderung des Fortbildungsschulwesens im Kanton Zürich. VI. Jahrg. Winterthur, J. Steiner.

Die zwei ersten Hefte des neuen Jahrgangs dieser Blätter enthalten Artikel über: Das Lesen; Von Brunnen nach Flüelen (mit Bild); Szene aus W. Tell; Gesunde Nahrung; Gottfried Keller (von J. C. Heer, mit Bild); Pankraz der Schmoller; Einführung neuer Verfassungsgrundsätze in den 30er Jahren; Der falsche Mehltau (mit Bild); Das St. Jakobs-Denkmal (mit Bild); Ein Vagabund. Die Artikel sind gut gewählt und werden sich beim mündlichen Unterrichte vorteilhaft verwenden lassen; die Illustrationen sind gut. Den historisch-vaterländischen Arbeiten wünschten wir etwas mehr Relief. Wenn die Blätter durch Beziehungen zur Gegenwart der jungen Mannschaft etwas mehr Interesse an der Vaterlandskunde einzufössen verstehen, als dieses sich in den diesjährigen Ergebnissen der Rekrutenprüfungen in diesem Fache bei zürcherischen Rekruten offenbarte, so erwerben sie sich ein Verdienst. Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, dass die angedeuteten Resultate da und dort, vielleicht selbst in den obersten Behörden des Kantons Zürich, Gegenstand von Erörterungen — hoffen wir Massnahmen — werden.

Ferd. Eggenschwiler, Der Sprachschüler. Übungsstoff für die Rechtschreibung, die Wort- und Satzbildung. Zuchwil (Solothurn), Selbstverlag des Verfassers.

Dieses für die Hand des Lehrers bestimmte Werklein, die Frucht der Erfahrungen und Beobachtungen, die der Verfasser als langjähriger Lehrer an der solothurnischen Seminarübungsschule gemacht hat, bietet für alle Stufen der Primarschule in guter Anordnung mannigfaltigen Stoff zur Bildung des Sprachgefühls, zur Ableitung und Einübung der in der Volksschule notwendigen sprachlichen Gesetze. Der „Sprachschüler“ will eine enge Verbindung von Übung und Lehre anstreben; die Grammatik soll aus der Sprache gelernt werden, nicht die Sprache aus der Grammatik. Der Bekämpfung der im Aufsätze vorkommenden sprachlichen Fehler ist besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

Wir kennen kein anderes Werk dieser Art, das diesen Stoff für die Mittel- und Oberklassen so methodisch behandelt wie dieses Büchlein; es wird jedem Lehrer ein gutes Hilfsmittel sein und ihm seine Anstrengungen zur Erzielung einer orthographisch und grammatisch richtigen Schreibweise bedeutend erleichtern.

T.

Wanzenried, Alb., Praktische deutsche Sprachlehre für Volksschulen. 7. verbesserte Aufl. Bern 1889, Heubergers Verlag (115 S.).

7 Auflagen sprechen wohl für den Erfolg des Büchleins. Diesen hat es hauptsächlich seinen zahlreichen Beispielen und Übungsstücken und der Übersichtlichkeit des grammatischen Stoffes zu verdanken sowie der Freiheit, welche es dem Lehrer in der Methode lässt. Obwohl nur um 4. S. stärker als die

6. Auflage, hat die neue Auflage doch wesentliche Verbesserungen und Erweiterungen erfahren und schliesst sich nun der neuen Orthographie an. Die Bekanntmachung mit den Hauptgattungen der Sprachdarstellung (Stilistik) am Schlusse wird auch diesmal manchem Lehrer wieder willkommen sein.

Obwohl wir der Ansicht sind, dass der grammatische Stoff für die Volksschulen noch erheblich beschränkt werden dürfte und sollte, so wird die neue Auflage des vorliegenden Büchleins dem Lehrer, der recht damit umzugehen weiss, doch treffliche Dienste leisten.

E. H.

Katechismus der Pädagogik von *Kirchner*, Nr. 29 von Webers illustrierten Katechismen. 159 S. kl. 8°. Preis in eleg. Leinwandband Fr. 2. 70.

Von diesen Katechismen sind bereits gegen 150 Bändchen erschienen, die alle möglichen Gebiete der Wissenschaft, Technologie und des täglichen Lebens beschlagen, und viele derselben haben in kürzester Zeit mehrere Auflagen erlebt. Ob sich alle die ausgewählten Gegenstände für eine katechetische, im engsten Rahmen gehaltene Behandlung gut eignen, bleibt immerhin fraglich. Der Verfasser des vorliegenden Bändchens wendet sich vor allem an die Eltern und sucht ihnen ein klares, gedrängtes Bild über die sämtlichen Fragen pädagogischer Natur, welche nicht lediglich für den Fachmann Interesse haben können, zu geben. Ausgeschlossen sind also die Materien der allgemeinen Unterrichtslehre, der Methodik und Schulkunde, so dass als Hauptteile bleiben: I. Einleitung (Begriff der Pädagogik, Wesen der Erziehung, Quellen und Plan der Pädagogik), II. Prinzipienlehre (der Mensch als Natur- und als Kulturwesen) und III. Methodenlehre (körperliche und geistige Erziehung, Gemüts-, Verstandes- und Willensbildung). Was da ist, erscheint gut und lehrreich, aber vielerorts wohl für Laien in etwas zu hohem Tone gehalten und öfter zu wenig durch plastische Beispiele ausgestaltet, wie der enge Rahmen erwarten lässt.

St.

Fr. Polack, Illustrierte Naturgeschichte der drei Reiche in Bildern, Vergleichen und Skizzen. — Lehr- und Lernbuch für gehobene Lehranstalten unter Mitwirkung von *Wilh. Machold* herausgegeben. I. Kursus: Vertreter der drei Reiche. 6. verb. Aufl. Wittenberg, Verlag von R. Herrosé. 1890. 8° 196 Seiten. Preis Fr. 1. 60.

Der sechsten Auflage dieses Büchleins, das 146 Einzelbeschreibungen aus den drei Naturreichen enthält, hat der Verfasser der „Brosamen“ einen Anhang gegeben, welcher den Entwurf eines Stoffplanes zur Behandlung der Naturkunde in Lebensgemeinschaften bietet. Verfasser schlägt 15 solcher Lebensbilder vor: Laubwald, Garten, Wiesental, Feld, Teich, Nadelwald, Bauernhof, winterliche Stube, der Mensch und die Pflege seiner Gesundheit. Hochgebirgsbild, nordische Landschaft, afrikanisches Landschaftsbild, asiatisches Landschaftsbild, amerikanisches Landschaftsbild, australisches Landschaftsbild.

— *Stoffplan und methodische Winke* zu einer einfachen Behandlung der Naturkunde in Lebensgemeinschaften. Gleicher Verlag. 26 S. Preis 30 Rp.

Ausser den vorhin genannten Lebensbildern gibt dieses Büchlein des Verfassers Ansichten über Aufgabe, Grundsätze, Hilfsmittel und Behandlung des naturkundlichen Unterrichtes, der auch die Naturlehre im Anschlusse an die Lebensgemeinschaften umfassen soll. Die Zusammenstellungen, die sich da finden (Verdunstung unter „Garten“, Dampfmaschine unter „Wiesental“, Galvanismus unter „australisches Landschaftsbild“ etc.), zeigen, dass auch die Idee der Lebensgemeinschaften leicht ad absurdum geführt werden kann.

Im Verlage von **Friedrich Brandstetter** in **Leipzig** erschien soeben:

Ergebnisse und Präparationen für den Unterricht in der Naturkunde.

Ein Hilfsbuch für Lehrer

von **O. M. Seidel**,
Sem.-Oberl. in Zschopau.

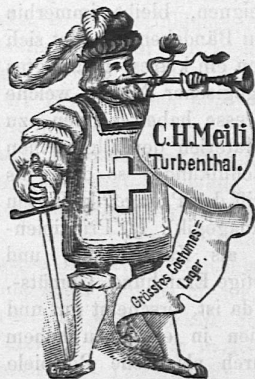
1. Heft. 11 Bg. gr. 8°. Geh. Preis Fr. 2. 70.

Mit diesen „Ergebnissen und Präparationen“ bezweckt der Herr Verfasser, dem Lehrer der Naturkunde ein Hilfsmittel darzubieten, das sich als reiche Fundgrube für die verschiedensten Bedürfnisse bei seinen Unterrichtsstunden zu erweisen bestimmt ist. Kaum wird noch ein ebenso praktisches, der genannten Disziplin angehöriges und den Unterricht so wesentlich erleichterndes Handbuch für Lehrer nachzuweisen sein, so dass dasselbe eine aussergewöhnliche Beachtung in den betreffenden pädagogischen Kreisen mit Recht beanspruchen darf.

Das ganze Werk wird 7–8 Hefte von je 8–12 Bogen umfassen und jedes dieser Hefte zum Preise von ungefähr 2 Fr. bis 2 Fr. 70 Rp. abgegeben werden.

Ferner:

Pädagogischer Jahresbericht von 1889. Im Verein mit angesehenen Schulmännern bearbeitet und herausgegeben von Alb. Richter. 42. Jahrg., 54 Bg. gr. 8° broschirt 13 Fr. 35 Rp.



empfiehlt auf bevorstehende Saison den Tit. Vereinen und Gesellschaften sein reichhaltiges

Costumes-Lager

zu historischen Festzügen, Theater-Vorstellungen, Jugendfesten, lebenden Bildern, Quadrillen, Masken-Bällen etc., sowie eine reichhaltige

Theater-Leihbibliothek

unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

(O F 7289)

Wichtige pädagogische Neuigkeiten, welche von J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld zu beziehen sind:

- Bertram, Victor**, Der praktische Volksschullehrer. Methodische Anleitung zur Einrichtung und Erteilung des Volksschulunterrichtes. Fr. 4. 70
- Frohberg, W.**, Uebungsbeispiele aus dem Gebiete der Frei-, Ordnungs-, Hantel-, Stab- und Keulenübungen für Schulen und Turnvereine. Mit 190 Abbildungen. 4. Aufl. Fr. 1. 35
- Hildebrand, Rud.**, Vom deutschen Sprachunterrichte in der Schule und von deutscher Erziehung und Bildung überhaupt. 4. Aufl. Fr. 4. —
- Laur, Max**, Stilübungen für Mittel- und Oberklassen der Volksschule. 3. Aufl. Fr. 2. 35
- Diktatstoff für Volks- und Bürgerschulen. Fr. 1. 20
- Patzner, C. G. E.**, 100 Themen zu pädagogischen Aufsätzen. Fr. 4. 40
- Spielmann, C.**, Konzentration des Unterrichtes in der Volks- und Mittelschule. Ein theoretisch-praktisches Handbuch für Lehrer. Fr. 6. —
- Walsemann, A.**, Methodik des Erziehungsunterrichtes. Einrichtungs- und Lehrplan für die mehrstufige Volksschule. Fr. 4. —

Schultafeln reinigt man schnell und gut mit meinen Putztüchern, die ich zu sehr billigen Preisen liefere.

Wilh. Bachmann, Fabrikant, Wädenswil.
Muster bereitwillig franko. (M 8791 Z)

Die bestens empfohlenen

Übungen

für das Sprechen und Lesen
auf der obern Stufe der Volksschule

von

Joh. Erni, Sekundarlehrer,
sind einzeln à 40 Rp., partieweise à 30 Rp.
zu beziehen von

Albert Müller, Buchhandlung
in **Zürich**.

Pianos und Harmoniums für Lehrer zu
niedrigsten Ausnahmispreisen. Garantie.
Anfragen an d. Exp. d. Bl.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld
ist vorrätig:

Neue empfehlenswerte Albums.

Lieder-Album. 50 beliebte Lieder für
Pianoforte mit unterlegtem Text. 3 Bde.
à Fr. 2.

Schweizer Lieder-Album. 36 beliebteste
schweiz. Volks- und Nationallieder
für Pianoforte m. unterlegt. Text. Fr. 3.

— 25 beliebte Volks- u. Nationallieder
für Zither mit unterlegtem Text. Fr. 2.

Tiroler Lieder-Album. 30 beliebte
Volks- und Nationallieder aus Tirol,
Kärnten u. Steiermark f. Pianoforte mit
unterlegtem Text. 2 Hefte à Fr. 2.

Album beliebter Volkslieder f. Piano-
forte m. unterlegt. Text. 2 Bde. à Fr. 2.

Album beliebter Studenten-Lieder.
100 Studentenlieder für Pianoforte mit
unterlegtem Text. 2 Bde. à Fr. 2.

Soeben erschien die **3. Auflage** von
Dr. A. Calmberg, Kunst der Rede. In
8°. Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik,
Poetik. Neubearbeitet von H. Utzinger,
Lehrer der deutschen Sprache und Li-
teratur am Züricher Lehrerseminar.
Broschirt. Preis 3 Fr.

Wir finden die wichtigsten rhetorischen
Gesetze der deutschen Poesie und Prosa
in bündiger Kürze und leichtfasslicher
Weise zusammengestellt. Was sonst in den
Lehrbüchern für Stilistik, Poetik etc. ver-
streut ist, ist hier in einem klar geschrie-
benen Lehrbuche zusammengefasst. In dem
der Rhetorik gewidmeten I. Teil spricht
der Verfasser von der Wirksamkeit der
Rede und zwar hinsichtlich des Inhaltes,
des Planes und des Stiles; dann von der
Stoffgemässheit und von der Schicklichkeit
der Rede nach der eben angedeuteten Drei-
teilung; hierauf von der Originalität der
Rede und von der Richtigkeit des schrift-
lichen und mündlichen Vortrags. Der II. Teil
handelt von der Stilistik und zwar von den
Aufsätzen und Reden nach ihrer belehren-
den, erregenden und bewegenden Seite. Der
III. Teil ist der poetischen Rede gewidmet.
Dieselbe wird nach dem ihr eigentümlichen
Stil und nach ihrer Einteilung in Lepo-
poesie, Unterhaltungspoesie und Tendenz-
poesie besprochen.

Für Lehranstalten, Lehrerseminare etc.
insbesondere zu empfehlen.

Schweiz. geographisches Bilderwerk.

Um vielseitigen Wünschen zu entsprechen,
nehme ich Bestellungen zu Abonnements-
bedingungen (die Serie von 6 Bildern à
15 Fr. unaufgezogen) noch bis Ende 1890
entgegen.

W. Kaiser,
Lehrmittelanstalt **Bern**.

Sehr empfehlenswert für Lehrer und Schüler!

Sammlung
der Aufgaben im schriftl. Rechnen
bei d. schweiz. Rekrutenprüfungen.
Preis 30 Rp. Schlüssel 10 Rp.

Sammlung
aller Aufgaben im mündl. Rechnen
bei d. schweiz. Rekrutenprüfungen.
Preis 30 Rp.

Herausgeg. von Rektor Nager.

Zu beziehen durch die
Buchdruckerei **Huber** in **Attdorf**.

Bei Beginn des neuen Kursus an Fort-
bildungsschulen empfehlen wir der Tit.
Lehrerschaft:

A. Pletscher, Materialien für den Unter-
richt an der Volksschule. 8° Fr. 1. 20.

Fr. Schulthess,
Verlagsbuchhandlung in **Zürich**.

Bengalische Salonflammen

(schwefel- und giftfrei)

empfiehlt bestens das pyrotechnische La-
boratorium von

G. Ad. Wegmann, Ober-Stammheim, Zürich
(siehe Inserat in Lehrerztg. Nr. 44).